

bei dem die letzten drei Blätter abgeschnitten wurden. Danach folgt als zweite Lage ein Binio (fol. 5r-6v) komputistischen Inhalts⁴². Entscheidend ist, dass beide Lagen ursprünglich nicht Bestandteil des Codex waren. Dies ersieht man ganz eindeutig daran, dass erst mit der dritten Lage (= I) Kustoden einsetzen, die dann durch den kompletten Codex durchlaufen (= I-XII). Die Annales Alamannici wurden dem Codex Modoetiensis f-9/176 also nachträglich vorgebunden. Sie müssen daher nicht aus Lobbes stammen (was sonst auch inhaltlich wie paläographisch erhebliche Schwierigkeiten bereiten würde und in der Forschung auch schon zu verfehlten Schlüssen geführt hat)⁴³. Wir dürfen also mit einiger Sicherheit folgendes Szenario annehmen: Der Codex entstand zwischen 850 und 875 in Lobbes und gelangte später nach Alemannien, wo ihm die Lage mit den Annales Alamannici sowie eine zweite Lage komputistischen Inhalts vorgebunden wurden. Dort oder in der Nähe, sicher jedoch noch nördlich der Alpen, verblieb er bis mindestens gegen 1200, wie eine Nachtragshand belegt⁴⁴, die auf fol. 4v, unter dem letzten Jahreseintrag für 912, eine Nachricht über den Basler Münsterbrand von 1185 eingetragen hat⁴⁵ – ein Ereignis, das in Reichsitalien nun wirklich kaum jemanden interessiert haben dürfte⁴⁶. Schließlich kam der Codex aus Alemannien zu unbekannter Zeit und auf unbekanntem Weg nach Verona, um durch neuzeitliche Wirren über Paris nach Monza zu gelangen.

Doch wann, wo und warum wurde die astronomisch-komputistische Handschrift aus Lobbes ausgerechnet um eine erste Lage mit den Annales Alamannici ergänzt? Die Lösung ist nur durch einen Ansatz zu gewinnen, der paläographische und inhaltliche Aspekte gleichermaßen

42) Vgl. BELLONI/FERRARI, Biblioteca Capitolare (wie Anm. 32) S. 106.

43) Vgl. Maximilian Georg KELLNER, Die Ungarneinfälle im Bild der Quellen bis 1150. Von der »Gens detestanda« zur »Gens ad fidem Christi conversa« (Studia Hungarica 46; 1997) S. 23, dem hier durch Benutzung einer veralteten Edition und Unkenntnis der Handschriftenlage eine klare Fehleinschätzung unterläuft.

44) Es dürfte sich vermutlich um eine Hand des späten 12. Jh. handeln. Sicher falsch liegt LENDI, Untersuchungen (wie Anm. 14) S. 190 mit Anm. a, der eine Hand des 11. Jh. annimmt – wahrscheinlich wurde er hierzu verleitet, weil er irrtümlich 1085 anstelle von 1185 liest. Eventuell handelt es sich um die gleiche Hand, welche auf fol. 1v das Memorialgedicht für Friedrich Barbarossa und dessen Sohn eintrug.

45) *Anno dominice incarnationis MCLXXXV VIII. kl. Novembris Basiliensis ecclesia incendio conflagavit.*

46) Ebensowenig wie Barbarossas gleichnamiger Sohn, der Schwabenherzog Friedrich, dessen Tod auf dem Kreuzzug zusammen mit seinem Vater das auf fol. 1v entstandene Gedicht betrauert.